

# "Hoffentlich bleibt die Spitex bezahlbar"

Autor(en): **Neuenschwander, Frieda / Burkhart, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände  
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.  
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822412>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

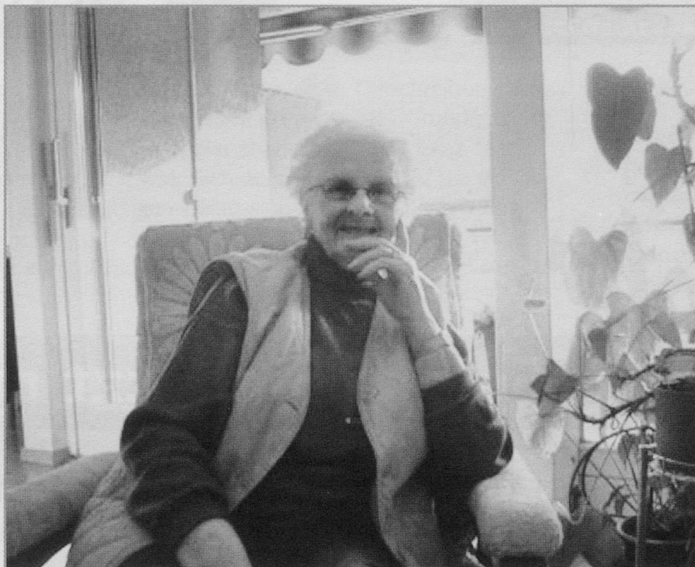
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «Hoffentlich bleibt die Spitex bezahlbar»

**Frieda Neuenschwander lebt zusammen mit ihrem Mann im luzernischen Wolhusen. Sie ist über 80 Jahre alt. Das genaue Alter behält sie lieber für sich! Sie ist Mutter von drei Töchtern, hat elf Jahre bei der Firma Geistlich im pharmazeutischen Bereich gearbeitet und danach verschiedenste Erwerbstätigkeiten ausgeführt. Seit dem vierten Lebensjahr spielt sie leidenschaftlich gerne Schwyzerörgeli. Im Gespräch mit Heidi Burkhart erzählt sie von ihren Erfahrungen als Spitex-Kundin.**

Wussten Sie, was Spitex ist, bevor sie davon Gebrauch machen mussten?

Ja, ich kannte die Organisation, weil ich nach der Pensionierung zusammen mit meinem Mann 6½ Jahre für den Mahlzeitendienst der Spitex Wolhusen/Werthenstein arbeitete.



Frieda Neuenschwander:

«Ohne Spitex könnten wir wohl nicht mehr zu Hause wohnen.»

Wie erleben Sie die Spitex jetzt?

Vor etwas mehr als drei Jahren musste ich mich einer schwierigen Herzoperation unterziehen. Nach der Rehabilitation kam die Spitex, vor allem um die Tabletten bereit zu stellen. Ein Jahr später erlitt mein Mann einen Schlaganfall und ist seither an den Rollstuhl gebunden. Seit jenem Zeitpunkt brauchen wir die Spitex für die Pflege, aber auch im Haushalt. Dabei wird aber klar vereinbart, was ich noch selber machen kann und für was wir Hilfe brauchen.

Die Spitex-Mitarbeiterinnen erlebe ich als sehr respektvoll und aufmunternd. Was wir auch sehr schätzen, ist der Fahrdienst, den die Spitex anbietet.

Ist die Spitex in der Öffentlichkeit gut genug bekannt?

So weit ich das beurteilen kann, ist die Spitex in der Gemeinde gut verankert. Die Angebote sind bekannt und die Arbeit wird geschätzt. Viele Mitarbeiterinnen, auch ehemalige, wohnen in der Gemeinde, und sie werden häufig auf die Spitex angesprochen.

Auch ich gebe mein Wissen weiter und mache so Werbung für die Organisation.

Was sagen Sie zum Preis, der für Spitex-Leistungen verlangt wird?

Der Preis ist akzeptabel. Die Pflege wird ja von der Krankenkasse übernommen und der Selbstbehalt von 10% ist für uns momentan noch tragbar. Für die Kosten der Hauswirtschaft mussten wir uns bei der Zusatzversicherung wehren. Das brauchte Kraft und Energie.

Welchen Wunsch haben Sie im Zusammenhang mit der Spitex?

Am Abend bringe ich meinen Mann selber ins Bett. Falle ich zum Beispiel wegen Krankheit aus, übernimmt das die Spitex. Die Mitarbeiterin kommt dann zwischen 18.00 und 19.00 Uhr vorbei. Vor allem wenn wir diesen Dienst regelmässig brauchen würden, wünschte ich mir, dass sie erst etwa um 21.00 Uhr kommt, damit mein Mann nicht so früh ins Bett muss. Aber alles in allem sind wir sehr froh und dankbar für die Spitex. Ohne sie könnten wir wohl nicht mehr zu Hause wohnen. Ich hoffe deshalb, dass die Spitex auch in Zukunft für Menschen wie uns bezahlbar bleibt. □

## In Kürze

### Spitex-Statistik

In der BSV-Zeitschrift Soziale Sicherheit 1/2005 wird die Entwicklung der Spitex zwischen 1998 und 2003 aufgezeigt. Dazu gehören u. a.: Rückgang der Organisationen von 881 auf 719, leichte Zunahme des Personalbestandes von 27'100 auf 27'500, aber umgerechnet mehr Vollzeitstellen (10'600 gegenüber 9'200 im Jahr 1998). Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad erhöhte sich demzufolge von 34 auf 39%. Mit

195'700 blieb die Zahl der Klientinnen und Klienten fast konstant (1998: 195'600). Die Zahl der verrechneten Stunden stieg von 10.5 Mio auf 11 Mio, bei den «hauswirtschaftlichen und sozialbetreuerischen Leistungen» war die Tendenz jedoch rückläufig. Anhand ausgewählter Kennzahlen werden auch die Kostensteigerungen aufgezeigt. □

### Spitex-Finanzierung

An einem ersten Gespräch mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen BSV im Januar wurde vereinbart, dass der Entwurf für einen Leistungsauftrag mit dem Spitex Verband Schweiz SVS bis Ende 2006 vorliegen sollte. Die Aufgabenbereiche, bei welchen wegen des Neuen Finanzausgleichs NFA vermehrt gesamtschweizerisch koordiniert werden muss, werden 2005 zusammen mit den Kantonalverbänden

erarbeitet. Ebenfalls im Januar hat die Spitex-Präsidentenkonferenz den Dachverband SVS beauftragt, das Gespräch mit der Gesundheitsdirektorenkonferenz GDK zu suchen und diese auf die Dringlichkeit hinzuweisen, die Finanzierung der Spitex-Leistungen mit Blick auf 2008 zu sichern. □